

Gall erreicht der Schutt 1120 m (K. 1118), beim Oberen Gall 1130 m und fällt O K. 1178 von 1130 m zum Sattel von Predl (966 m) ab, um ostwärts wieder bis 1120 m zum Göseberg anzusteigen.

N des Oberen Gall in 1200 m findet man einen isolierten Schotterrest (Rißzeit). O des Jacobi-Mooses sind die Hänge bis in 970 m verschieden stark mit vorwürmeiszeitlichen Geröllen überstreut (Zirkitz). Vereinzelt findet man W vom Sattel, W K. 1226 in 1200 m (W Reitschitz) und NW Eggen in 1180 m je ein großes Quarzgerölle. Die Gesteine des Grundgebirges weisen bis ca. 1080 m eine einige Meter tiefe gelbbraune, lehmige Verwitterungsschwarte auf. N von Bauern NW „zu“ zu Zirkitz in 1080 m sind pegmatitische Lagen im Glimmerschiefer zu Kaolin verwittert.

Von Roggbach W—Gnesau ist die Landschaft durch Moränenwälle mit sumpfigen Niederungen unterteilt. Als Reste der Mittelmoräne zwischen Mur- und Draugletscher nehme ich die drei Wälle N Sallas an. Verschiedene jüngere Haltestände kann man W Steuerberg erkennen. Von diesem Stand aus zieht die Schotterfläche (I) O Steuerberg und SO Pölling zum Roggbach in ca. 745 m. Von dieser Schotterflur gegen W reicht der Reinitzgraben gegen W, um in Draschen blind zu enden; sowie weiter N der Brand(?)graben, der bei K. 879 N Wöllach frei endet. Beide Täler wurden von der Tiebel abgeschnitten. Im Moränenschutt nehmen weiter westwärts die bezeichnenden Fremdgeschiebe ab und Lokalschutt herrscht vor. Aus diesem Lokalschutt entspringen die zahlreichen Quellen der Tiebel und bauen Lerchriegel—Warnig auf. Zwischen Tiebel und Roggbach dehnt sich eine breite Schotterflur (II) in 580 bis 590 m aus, die gegen S stufenweise gegen Feldkirchen und den Ossiachersee abfällt. Letzterer spätglazialen Schotterflur ist im O das Westende der postglazialen Zweikirchener Terrasse (Verh. 1953) anzuschließen, die O Raunach auf 550 bis 560 m ansteigt. Die schmalen Moränenwälle K. 593 und in 600 bis 640 m könnten die Ausgangslagen dieser breiten Flur darstellen. Ebenso zeigen die Knuppen S Raunach den Anfang der Umfließungsrinne N der Glan (Verh. 1953, 1956) an.

Die Sandgrube mit Murmeltierfunden (KAHLER 1955) W Waiern in ca. 620 m wird von groben Schottern überlagert. S Jölle wurden in 900 m in einer Sandgrube Murmeltierreste entdeckt; dort sind die wechselnd tonig-sandigen Lagen in einen gegen SO verengten Faltenwurf gelegt. Dies deutet auf eine Überführung der postglazialen Sedimente durch einen neuerlichen Eisvorstoß hin.

### **Bericht 1957 der Arbeitsgruppe Geol. Institut der Universität Wien über Aufnahmen in den Radstädter-Tauern und im Salzkammergut**

von E. CLAR (auswärtiger Mitarbeiter)

Das Schwergewicht der Arbeiten unserer Arbeitsgruppe lag in den Aufnahmen, die A. TOLLMANN im Anschluß an seine vorjährigen Arbeiten in der Pleißing-Gruppe gegen Westen bis zum Mosermandl (Bl. 156/1) weiterführte. Er legt darüber in diesem Hefte einen eigenen Bericht vor. Außerhalb des ursprünglichen Programmes konnte W. MEDWENITSCH nach Ausfall anderer Vorhaben ohne Inanspruchnahme von Anstaltsmitteln seine vorjährigen Aufnahmen auf dem anschließenden Blatt Radstadt fortführen und berichtet ebenfalls getrennt in diesem Hefte.

Frl. E. KRISTAN führte im Anschluß an ihre Untersuchungen der Mikrofauna im Rhät der Hohen Wand in den Zlambachmergeln der weiteren Umgebung der Fischerwiese bei Aussee profilmäßige Aufsammlungen von schlammigen Proben durch. Die Aufschlußverhältnisse sind für solche Aufsammlungen im Gebiet der Fischerwiese selbst ungünstig, während im Westen, nördlich St. Agatha, die Bäche tiefer eingeschnittene Profile quer zum Streichen freigeben. Mit 30 Proben ist eine Reihe von Profilen von den Pedataschichten bis Lias, auch mit

Kalkeinlagerungen in den Mergeln, belegt. Nach vorläufiger Durchsicht ist die nicht sehr reiche Mikrofauna der des Lias recht ähnlich, aber sie ist nicht eintönig und bietet daher Aussicht auf eine Gliederung.

Der Verfasser dieser Zeilen konnte selbst nur zwei von der Witterung wenig begünstigte Wochen wieder auf Begehungen am Blatt Mosermandl (156/1) im Gebiet von Zederhaus—Wald und um die Fischerhütte verwenden. Orientierungstouren gingen auch nach Süden in den Rand der Schieferhülle.

Auch hier ist innerhalb der Schiefer im Liegenden des Radstädter-Mesozoikums eine andere Gliederung notwendig als in der Übersichtskarte von W. SCHMIDT. Ähnlich wie auf dem Blatt Gastein die Schwarzphyllite der Schieferhülle nicht von denen in der Begleitung des Radstädter Mesozoikums zu trennen sind, ist auch hier keine solche Trennung möglich. Lediglich an den Basis-Schuppen der Trias sind Quarzphyllite neben den Diaphthoriten der großen Gruppe der Bündnerschiefer gegenüberzustellen. Die Schuppen der unteren Radstädterdecke und das Weißeck scheinen so wie im Westen der Zug des Draugsteins in der hangenden Schieferhülle zu stecken.

Nördlich des Zederhaustales wird mehrfach die Überprägung eines älteren WNW-Streichens durch jüngere Querfaltung beobachtbar. Diese beeinflußt in den Südhängen des Mosermandlkammes auch die Geländeformung. An der Zmülingwand, die als tiefere Schuppe dem Hochfeindzuge westlich vorgeschaltet ist, konnte in den Bewegungszonen des Liegend und des Hangend eine solche Überprägung durch NNE-streichende Kleinfalten festgestellt werden. Die Tiefschaltung dieser Vorschuppe gehört also wohl zu einer solchen jüngeren Phase.

Schon nahe der Basis der unteren Radstädterdecke wurde in der Schuppenzone zwischen Zmülingwand und H. Gugl an deren SW-Fuß ein neues Vorkommen von gut erhaltenen Belemniten in Breccie entdeckt. Das ist derzeit der tektonisch tiefste Fossilfundpunkt der Radstädter Tauern.

### **Beobachtungen (1957) im Kristallin der Buckligen Welt und des Hochwechsels (Kartenblätter 105 und 106)**

VON CHRISTOF EXNER

Es wurden einige Orientierungstouren kreuz und quer durch ein Gebiet ausgeführt, das durch folgende Lokalitäten begrenzt ist: Pitten—Scheiblingkirchen—Aspang—St. Corona—Kirchberg a. W.—Otterthal—Schöberlberg—Hochwechsel—Mönichkirchen—Schäffern—Ziegersberg—Unterhaus—Bad Schönau—Niklasberg—Steinbach—Kirchschlag—Blumau—Landsee—Kobersdorf—Sieggraben—Schwarzkogel—Auerberg—Hochwolkersdorf—Bromberg—Pitten. Für diese Übersichtsbegehungen wurden 3 Wochen verwendet. Die Beobachtungen wurden in die alte topographische Karte (altes österreichisches Aufnahmeblatt 1 : 25.000) längs der Begehungsrouten streifenförmig eingetragen.

Die Aufmerksamkeit richtete sich vor allem auf Beobachtung und Messung der mancherorts gut sichtbaren Faltenachsen, Stengel und Lineationen im Gestein. Die Wechselserie zeigt eine vom sonstigen alpinen Streichen ganz abweichende Orientierung, was schon H. MOHR vor Jahrzehnten mit Nachdruck betonte. Nach meinen Beobachtungen herrschen in der Wechselserie im Raume Mönichkirchen—Aspang—St. Peter—St. Corona Faltenachsen und parallel dazu verlaufende Lineationen der Glimmer, Chlorite und Zeilengefüge, welche NW bis WNW streichen und flach westlich einfallen. Dieser allgemein herrschende Bauplan wird lokal von einer jungen Knitterung überprägt, welche NE bis NNE streichende Achsen aufweist. Man findet diese Sachlage gut aufgeschlossen und rasch erreichbar z. B. 600 m südsüdwestlich Kirche St. Corona, im markierten Hohlweg, der in Richtung zur Kampsteiner Schwaig führt. Oder in Nähe der Bundesstraße, 2 km südwestlich Kirche Aspang, etwa 300 m westlich der Brücke